

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferhübschen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) :
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 93

Donnerstag, den 3. August 1916.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verkündigung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. ist von dem Kriegsausbruch für Leinwand und Netze in Berlin als Kommissionär für den Verkauf der nach der Bundesratsverordnung vom 26. Juni beschlagnahmten Deltschäfte wie Kaps, Rüben, Federich Dörfer, Wagn, Weinlagen, Hanfsamen und Sonnenblumensamen und weissen und braunen Senf für den Regierungsbezirk Wiesbaden bestellt.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.

Der königliche Landrat.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Verteilung von Vordereisen an die Schuhmachereibetriebe

(im Kammerbezirk, mit Ausnahme der Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden)

Nachdem die Anmeldefrist abgelaufen und die Anmeldung der Schuhmachereibetriebe abgeschlossen ist, werden nunmehr die Vordereisen ausgefertigt. Die Ueberweisung an den Einzelnen ist bei der großen Zahl der Anmeldungen nicht möglich. Es sind deswegen an die königlichen Landratsämter alle Vordereisen für den betreffenden Kreis zur Verteilung überwiesen worden. Sie sind also bei den Landratsämtern abzuholen, falls diese nicht eine andere Art der Verteilung anordnen. Jedenfalls haben die angemeldeten Schuhmachereibetriebe sich wegen der Vordereisen an ihr Landratsamt zu wenden. Dies geschieht zweckmäßig durch die Vorstände der Gewerbevereine oder Handwerker-Vereinigungen.

Wer seine Vordereisen bezieht, hat sich in der Woche vom 7.—12. August bei einem Vordereisenhändler oder bei einer Schuhmacherei-Kaufmannschaft innerhalb des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) in die Kundenzettel einzutragen. Dabei ist die Vordereisenkarte vorzuzeigen, damit der Firmenstempel des Vordereisenhändlers oder der Schuhmacherei-Kaufmannschaft, sowie das Datum der erfolgten Einschreibung daraufgesetzt wird.

Sobald das Leder zur Verteilung steht, hat jeder Schuhmachereibetrieb die auf ihn entfallende Menge gegen Vorweisung seiner Vordereisenkarte bei demjenigen Vordereisenhändler bzw. bei demjenigen Schuhmacherei-Kaufmannschaft zu entnehmen, wo er sich in die Kundenzettel eingeschrieben hat.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Die Handwerkskammer-Bezirkskommission.

Drei Erlasse.

Der Kaiser zum zweiten Jahrestag des Krieges.

I. An das deutsche Volk.

W. Amlich. Berlin, 31. Juli.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlass gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem ich die Feinde zwingen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um Ehre und Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre bestelllosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen. Meer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Krieger haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute bezeugt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von St. Gertrud der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Lebend stehen wir die Taten nie ermüdenden Opfermutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überlegen, wird ebenso zunichte werden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwängen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Flur lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord weitem wir in der rechten Wege für eine dauerhafte Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt mein heisser Dank. Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens, die Sehnsucht nach dem Frieden. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der feindlichen Wächter auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergiessens.

Niemals hat mich die feste Überzeugung verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbesiegtbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und Vertrauen auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wäldern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

An den Reichskanzler.

Wilhelm I. R.

II. An die Wehrmacht zu Lande und zur See.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt. Ob er niedergelassen der Wucht Eurer Angriffe wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengegriffene und erprobte Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt. Auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbesiegt war, auf den freien Wogen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Übermacht gekämpft.

Die Anerkennung Eurer Kaiser und die Rolle Eurer Wehrmacht der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, fähigen Wagemutes und jähher Tapferkeit gewiss.

Wie das Andenken an die gefallenen Soldaten, so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken. Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Vorbeeren pflichtet, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das stolze Los des Soldaten besichert war, ist ungetreulich verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdeten Arbeit des Heimatheeres. Immer frische Kräfte hat es den feindlichen Truppen gegenüber, immer wieder das Schwert geschärft, das Deutschlands Jünger und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatheer gebührt mein und des Vaterlandes Dank!

Noch aber sind die Macht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiterkämpfen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit kalt berechneter Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben.

Der Geist der Pflichterfüllung gegen das Vaterland und der unbeugsame Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin ich gewiss, werden Euer zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

III. An die Helfer in der Heimat.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Dankerlass:

Aber der unauflöslichen Dankespflicht gegen unsere todesmütigen Kämpfer draußen werde ich und wird ganz Deutschland niemals derer vergessen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Meer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag gebrauchen.

Ich danke Sie, Meinen und des Vaterlandes besonderen Dank allen denen auszusprechen, die in nimmer ruhender Geistesarbeit oder an der Werkbank, am Schmelzofen oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere Rüstung stabil und unerschütterlich zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebote der Stunde gehorchend zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Pflichten gern auch die harte Männerarbeit auf sich genommen haben. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge der Feinde vereitelt wurden, der Sieg auf unserer Seite war.

Daß diese Männer und Frauen fortzuführen werden, in der Zeit schweren Ringens mit dem bisher bezeugten Opfermut und mit treuer Hingabe dem Vaterlande bis zum siegreichen Ende zu dienen, dessen bin ich gewiss.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Wilhelm I. R.

An den Kriegsminister.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Vorstehenden Allerhöchsten Dankerlass bringe ich hiermit zur Kenntnis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich den in den Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung von Heeresbedarf tätigen Mannern und Frauen bekanntzugeben und ihnen den kaiserlichen Dank in geeignet erscheinender Weise durch Ansprache oder Anschlag zu übermitteln.

Der Kriegsminister.

W. v. Sodenborn.

Der Sieg gehört uns.

Zu den kaiserlichen Worten schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der Kaiser weist ernst und nachdrücklich darauf hin, daß noch Schweres vor uns liegt, daß die Lösung der feindlichen Wächter auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist, daß wir in schwerem Streite weiterkämpfen müssen, um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch ebenso viel zu leisten wäre, wie schon geleistet ist, und es ist falsch, vom „Höhepunkt des Krieges“ zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß keine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat den Kaiser die feste Überzeugung verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbesiegtbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verweigern.

Im Spiegel des 4. August.

An der Hochstimmung des 4. August vor zwei Jahren ist der Aufruf geboren, den der Vorstand des Kriegsernährungsamtes unter dem Vorsitz von Erzherzog v. Batocki soeben veröffentlicht hat und dem sich die ganze Fülle und Kraft unserer arden wirtschaftlichen

Verbände, vom Bund der Landwirte bis zum Deutschen Städtetag, vom Zentralverband Deutscher Industrieller bis zu den christlichen Gewerkschaften und den linksliberalen Gewerbevereinen, ja bis zu der Generalkommission der noch weiter linksstehenden Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen hat. Das ist eine Einigkeit im Wirtschaftskampfe, die an der Schwelle des dritten Kriegsjahres abermals wie ein Gipfel über flaches Land emporragt; das ist eine vaterländische und allein auf das Große und Ganze gerichtete Hochstimmung, die schwerlich hinübergrüßt zu der hohen und heiligen Stimmung, die am 4. August 1914 im Reichstag und auf den Straßen und Plätzen aller großen Städte und in den Häusern von Stadt und Dorf zu erhebendem und erschütterndem Ausdruck kam.

Selbstverständlich geht auch der Aufruf des Kriegsernährungsamtes aus von dem unvergleichlichen Todesmut unserer unüberwindlichen Seele gegenüber einer Überzahl von Feinden. Dann aber leitet er zu der Schilderung unserer inneren Wirtschaftslage über. Und also hebt er da an:

Von wichtigen Zufuhrstrahlen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überleben vermocht, indem es tapfer und entschlossen seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Mitternacht des letzten Jahres auszugleichen suchte. Der Höhepunkt der an die Entfaltungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf zusammen mit den gewaltigen militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Überzahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wilden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Erb des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmachvollen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf dem Schlachtfeld nicht vermocht, das soll der Hunger erzwängen. Wir sollen müde gemacht, der ganze Widerstand unserer Seele in der Heimat gebrochen werden. Das wird nicht gelingen. Auf dem heimischen Fluren reist uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeindernder Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes seine feierliche übertragene Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsdeckung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundzüge muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering ansehnlich gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Volk seit zwei Jahren mäßig trägt.

In diesem Aufruf verkündet das Kriegsernährungsamt also abermals die drei Hauptziele seiner Arbeit: Erstens gerechte und gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel über das ganze Reich hin, zweitens Festhaltung der Preise auf einer gerechten und billigen Höhe und drittens womöglich eine Herabsetzung der Preise für Nahrungsmittel, so weit das ohne Gefährdung der Bedarfsdeckung, d. h. ohne Gefährdung umfassenden Anbaues aller Nahrungs- und Futtermittel, ohne Gefährdung völliger Aufsicht von Milchvieh und Fleischvieh (trotz aller Kriegsschwierigkeiten und Verordnungen) möglich ist. Man hat in den letzten Wochen von der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes wenig gehört, außer einzelnen Verordnungen; aber man wird sich darauf verlassen können, daß der Vorstand des Kriegsernährungsamtes sich zunächst einmal durch den ganzen riesigen Bereich der vorhandenen Bestände und Bestimmungen, der Reibungen zwischen den einzelnen Bezirken und Bundesstaaten, zwischen den einzelnen Ämtern und zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern, hindurch arbeiten mußte. Einstweilen, so stellen wir es uns vor, werden sich die Verordnungen notwendigerweise noch um einige vermehren; aber danach erwarten wir ein allmähliches Zusammenfließen der überwältigenden Fülle von erlassenen Bestimmungen; und von da ab wird dann Erzeugung und Verteilung, Ordnung und Anweisung durchsichtiger und fester werden.

Mit obigem Aufruf an das deutsche Volk hat das Kriegsernährungsamt jedenfalls eins der wirkungsvollsten Zeugnisse für die Einheit im Großen, für den großen Zug zur Einigkeit in unserem Volke, das noch immer von Feinden umringt ist, beigebracht. Der Augenblick erfordert es, daß wir die ständige Reihe der Verbände hier aufmarschieren lassen, die das Kriegsernährungsamt unter die gemeinsame Fahne verammelt hat, und die, ihrer Verantwortlichkeit bewußt, in hohem Vaterlandsgedanke sich haben zusammenrufen lassen. Es sind das: Der Bund der Industriellen, der Bund der Landwirte, der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Vorort der Vereinigung der christlich-deutschen Bauernvereine, der Deutsche Bauernbund, der Deutsche Handels- und Gewerbeverband, der Deutsche Städtetag, der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der Hansabund für Gewerbe und Industrie, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände und der Verband der Deutschen Gewerbevereine.

Mit dem Kriegsernährungsamt zusammen haben alle diese Verbände erklärt, daß das Verhalten unserer Tapferen, die draußen unsere Grenzen schützen, ihnen ein Vorbild sein solle bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. In der Tat — so erfüllen sie einen Teil ihrer Dankespflicht, so bezeugen sie den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat: so

haben sie uns wieder hinausgeführt auf die Höhen des 4. August 1914, von denen die Ströme des Einheits, des Sieges und des Opferwillens einst herniedergeraucht sind über unser ganzes deutsches Volk.

Der Weltkrieg.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

Die englisch-französische Offensive, die vor einem Monat einsetzte, wirkt zwar noch immer ihre Wellen gegen den deutschen Sperrdeich, aber sie schäumen nicht mehr so hoch wie zuerst, und unermüdet hält der Deich ihnen stand. Auch im Osten erschöpft die russische Angriffskraft sich schließlich an dem jähren deutschen Widerstand.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Fourcaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Monacu restlos zurückgeschlagen. — Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit; ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont—Fleurbaey und östlich davon. Hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrüppchen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstört wir die französische Stellung nördlich von Flitren in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. — Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Gulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert. — Durch Bombenabwurf auf Werocq, Belgisch Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht. — Bei einem feindlichen Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhals unserer Linien im Somme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Bihons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Biala (am Dginsk-Kanal) vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Bogischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verheerender Artilleriekampf beiderseits des Nobels-See; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen. — Gegen die Stochod-Front erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolatz durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Borst (nordöstlich der Bahn Kowel—Nowina) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniez und Kiselin stürmten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft; es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen. — Südlich der Turyna Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Vinsingen haben im Juli 70 Offiziere, 10998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abschnitt westlich von Bucacz rege Gefechtsaktivität. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommergebiet — in England „the great Sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verfloßen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbruchung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 290 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unfrieger, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie, die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verlorengegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maas-Gebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Im der Somme kommen die immer wieder mit sehr starken Kräften angelegten feindlichen Angriffe keinen Schritt weiter vor. Unsere Gegner erleiden weiter die schwersten Verluste. Daß sie trotz aller aufgewandten Opfer nicht infolge sind, die eisernen deutschen Klammern um Verdun auch nur etwas zu lockern, wird durch einen glänzenden Erfolg, den wir bei Thiaumont erzielten, von neuem ins hellste Licht gerückt. Auf der Ostfront haben die Russen ihre Massenangriffe besonders im Stochod-Bogen ohne Rücksicht auf Menschenverluste zwar fort, sehen aber alle Anstrengungen fruchtlos an der deutschen Mauer zerschellen.

Neue Fortschritte bei Souville.

19 Offiziere, 923 Mann gefangen, 14 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag

bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Clermont ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgekommen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich. — Südlich der Somme haben sich bei Vellon und Strées örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Vertes Thiaumont Fortschritte, gewonnen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Laufée-Waldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Operm—Armentières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen. — Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Die nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden, das Jesuiten-Kloster und die Kirche sind getroffen. Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Bapaume und bei Bozières, im Luftkampf eins bei Montbols abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobels-See mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieskow (am Stochod) aus; sie wurden glatt abgewehrt. — Mehrfache Angriffe im Stochod-Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Nowina) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witoniez und der Turyna an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos. Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowoc (an der Strapa) und bei Welesniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die militärische Lage.

Engländer und Franzosen führen an unserer Westfront weiter den Kampf gegen die belgische und französische Zivilbevölkerung. In ständig wachsendem Maße folgen sich die Angriffe feindlicher Flieger auf hinter der deutschen Linie belegene französische und belgische Ortschaften und die Bomben prasseln nieder auf die unglücklichen Einwohner, denen so von ihren eigenen Landsleuten und ihren Verbündeten Tod und Verderben gebracht wird. Der Schaden, der dabei an deutschen militärischen Einrichtungen entsteht, ist so geringfügig, daß man diese Art Kriegsführung nur als blindes Wüten gegen das eigene Fleisch und Blut bezeichnen kann. An der Somme verhalten sich die Engländer zurzeit ziemlich ruhig, weil ihre großen Verluste durch Neuaufstellungen ersetzt werden müssen und gerade jetzt die Abteilungen im Gange sind. Bei den Franzosen, die gleichfalls schwer gelitten hatten, scheint man mit dem Erlaß schneller fertig geworden zu sein. Darauf deutet der heftige Vorstoß, den sie am 1. August zwischen Maurepas (4 Kilometer nördlich der Somme) und dem Sommesfluß machten. Wie immer, vergeblich. Die viel umstrittene Feste Monacu, um die erneut reichlich französisches Blut floß, ist fest in deutscher Hand, nur 1 Kilometer nördlich von ihr hält sich noch eine kleine französische Abteilung. Südwestlich von Villone und Estrées kam es zu Teilvorstößen des Feindes, die aber ebenfalls glatt abgewiesen wurden. Ein französischer Angriff bei Soyecourt brach schon in unserem Artilleriefeuer völlig zusammen. Während auf diesem Teil des westlichen Kriegsschauplatzes alle Anstrengungen des Feindes wirkungslos verpufften, konnten wir bei Verdun einen schönen Erfolg auf die Gewinnseite unserer Offensive buchen. Nordwestlich von Fort Thiaumont rückten wir vor, und an der Straße von Vaux nach Souville gelang es uns, die französischen Stellungen in einer Tiefe von 800 Metern zu erstürmen. Wir haben den größten Teil des Waldgeländes auf der südlich gelegenen Höhe fest in unserer Hand und beherrschen damit die wichtige Schlucht von Tannettes. Die Franzosen suchten in fräftigen Gegenangriffen die empfindliche Schlappe auszugleichen, mußten aber ohne Ergebnis zurückfluten. Die feindliche Gefangenenzahl von 19 Offizieren und 923 Mann, die sich jedenfalls noch vergrößern wird, sowie die Erbeutung von 13 Maschinengewehren zeigt die Bedeutung dieses deutschen Sieges. Im Osten wiederholten sich die russischen Angriffe bei Pinsk, brachen jedoch mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. So wurden allein vor dem Abschnitt eines deutschen Regiments am Dginskkanal 1500 russische Leichen gezählt. Die Stochodlinie sah neue mit großem Ungeistum angeführte russische Angriffe, die besonders heftig am Stochodnie und beiderseits Ostrow waren. Sie wurden von den wackeren Truppen der Armee Vinsingen restlos abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein in der Nacht zum 2. August angelegter Angriff gegen die Sudarmee. In der Gegend südlich des Dnjestr und in den Karpaten ist die Lage unverändert.

Hindenburgs neuer Wirkungskreis.

Im Berlin, 2. Aug. (W.B. Amtlich.) Während der Anwesenheit seiner Majestät des Kaisers an der Ostfront hat in Übereinstimmung mit seiner K. u. K. apostolischen Majestät eine Neuordnung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeinen russischen Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Zur Befehlsweiterung Hindenburgs.

Im Berlin, 3. Aug. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zur Erweiterung des Oberbefehls Hindenburgs: Die Nachricht, daß der Befehlsbereich des vollstündigsten deutschen Oberbefehlshabers eine Erweiterung erfahren hat, wird im ganzen deutschen Volke mit größter Freude begrüßt werden, und die feste Zuversicht, daß alle noch so verzweifelten Anstrengungen der russischen Armeen an unserer eisernen Front im Osten zusammenbrechen werden, wird durch die jetzt erfolgte Neuordnung der Befehlsverhältnisse eine erhöhte Stärkung erfahren.

Die ungeheure Stärke der deutschen Befestigungsstellungen bei Riga.

* Stockholm, 1. Aug. (Zens. Bl.) Die beispiellose Festigkeit der deutschen Stellung bei Riga und an der Dünaburg schildert der „Ruskoje Slowo“. Die russische Artillerie sei machtlos gegen das deutsche Schützengrabensystem. Jeden Tag entdecke man ein neues deutsches geschicktes Verteidigungsverfahren. Die Draht-Hindernisse haben sich zu 18fachen Sperrlinien verdichtet, davor befinden sich vielfach drahtumwickelte Hindernisse mit Schrapnellvorrichtungen. Die glänzenden Telefonanlagen machten jede Ueberrumpelung unmöglich.

Wie stehen wir im Osten?

In der Presse des Bivervandes weiß man des Rühmens über die großen Errungenschaften der neuen russischen Offensive kein Ende. Ein Blick auf die untenstehende Karte zeigt besser als weitläufige Betrachtungen,



wie wenig dieser Ruhm sich auf tatsächliche Ergebnisse stützen kann. Die Russen haben unter unerhörten blutigen Opfern einige österreichische Gebietsteile besetzen können. Was wollen aber die 21 000 Quadratmeilen, die sie zurzeit in Galizien und in der Bukowina in der Hand halten, gegen die 280 000 Quadratmeilen besagen, die wir und unsere Verbündeten von russischem Land besetzt halten?

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

London und die Ostgraffschäften ausgiebig bombardiert.

(Amtlich.) W.B., Berlin, 1. August.

Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstentürme, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Seejägerkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wir stehen im Zeichen des Neumondes, der den Engländern schon so manchen Bepfeilungsbuch gebracht hat. Daß der neueste von furchtbarer Wirkung gewesen ist, geht schon aus der kurzen amtlichen deutschen Mitteilung mit völliger Deutlichkeit hervor. In England wird man die erlittenen harten Schäden natürlich gewohnheitsmäßig wegzuleugnen suchen. Reuter übermittelt uns schon das erste Bröckchen in der folgenden amtlichen

Darstellung der englischen Regierung.

Diese lautet nämlich: „Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Mitternacht die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen, der Angriff ist noch im Gange.“ Die Scheu, mit der man an dem ominösen Wort „London“ vorbeizuschlappen sucht, ist bezeichnend für die bange Furcht, mit der man in England Luftangriffe auf die Hauptstadt entgegenstellt. — Eine andere amtliche Neutermeldung besagt: Bei dem Luftangriff von heute Nacht kreuzten Luftschiffe in offenbar beträchtlicher Zahl einige Zeit über Vincinshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon und ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen (die Originalbesuche ist hier verstrichen); an einer Stelle traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen. — Die Art, wie hier dem englischen Publikum Verhöhnungszusprüche zu schenken gegeben werden, ist rührend naiv. „Man glaubt, mit gutem Erfolg.“ Dieser Glaube ist nach dem Bibelwort buchstäblich „eine Suverficht des, des man hoffet und nicht zweifelt an dem, was man nicht sieht.“ Denn in Wirklichkeit sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt, die englischen Abwehrmaßnahmen hatten also nicht den geringsten Erfolg.

Abschub von Einwohnern aus Lille.

Die Franzosen klagen die deutsche Verwaltung des besetzten Gebietes der Barbarei an, weil sie einige tausend Einwohner aus Lille und den benachbarten Städten fortbringen und in anderen Teilen des Landes unterbringen ließ. Deutscherseits wird diesen Verteilungen gegenüber betont, daß diese Maßregel nur eine Folge des völkerrechtswidrigen Vorgehens unserer Feinde ist, die die Bevölkerung Deutschlands und der von deutschen Truppen besetzten Gebiete in jeder Weise zu erschweren suchen. Die deutsche Verwaltung hat nun, um die Ernährung der Zivilbevölkerung in dicht besiedelten Gebieten zu erleichtern, Teile von ihr in spärlicher bevölkerten Gegenden übergeführt, wo eine sachgemäßere Verteilung der Nahrungsmittel sich leichter ermöglichen läßt. Zugleich wurden diesen Gebieten die für die landwirtschaftlichen Arbeiten dringend nötigen Arbeitskräfte zugeführt. Gärten sind tumlicht vermieden worden.

Untergang eines holländischen Postdampfers.

Der holländische Postdampfer „Koningin Wilhelmina“, der den Passagierdienst Vlissingen—London versieht, ist beim Feuereschiff Noorbbinder auf eine Mine gelaufen und gesunken, nachdem er einige Zeit getrieben hatte.

Das 1964 Registertonnen große Schiff gehörte der Dampfergesellschaft Zeeland und hatte 41 Fahrgäste und 80 Mann Besatzung an Bord. Drei Heizer kamen bei dem Unglück ums Leben, sieben Personen wurden verwundet. Von der Post konnten drei eingeschriebene Briefe gerettet werden. Die Passagiere, die erst in Booten nach dem Feuereschiff Noorbbinder und dann nach Vlissingen gebracht wurden, erzählen, daß der Dampfer gegen 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Feuereschiffes genau an derselben Stelle auf die Mine stieß, wo seinerzeit der Dampfer „Mans“ auf eine solche auflief. Das Schiff wurde nahe des Kesselraums getroffen und durch die gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen. Es vermochte sich nur dadurch längere Zeit treibend zu erhalten, daß hunderte von leeren Fässern im Schiffsraum aufgestapelt waren.

Christiania, 1. August.

Die neutralen Schiffe begegnen in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretenden neuen deutschen Tauchbooten von ganz ungewöhnlicher Größe. Diese arbeiten im Gegensatz zu früher meist in Gruppen von zwei und drei zusammen; oft ist auch ein Beppelein oder Wasserflugzeug in der Nähe.

Vier Schiffe in Brand gesteckt.

Der in Nordgründ angelommene Kapitän des norwegischen Schiffes „Subra“ berichtet: Am 22. Juli tauchte in der Nähe der „Subra“ 80 Minuten von ihrem englischen Bestimmungsort entfernt, ein deutsches Unterseeboot auf. In der Nähe der „Subra“ befanden sich noch die norwegischen Schiffe „Juno“ und „Dams“ sowie ein schwedisches Schiff. Alle vier wurden, nachdem festgestellt war, daß sie Konterbandeladung an Bord hatten, mittels Petroleum und Öl in Brand gesteckt, nachdem der Mannschaft reichlich Zeit zur Rettung gegeben worden war. Die Inbrandsetzung dauerte fast vier Stunden. Das U-Boot schleifte alsdann sämtliche Rettungsboote nach einem holländischen Fischdampfer, der die Mannschaft in Schweden landete. Die Deutschen traten sehr rücksichtsvoll auf.

Massenbeute eines deutschen U-Boots.

(Amtlich.) WTB, Berlin, 2. August.

Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorsegler und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Nicht nur unsere Beppelein fahren frei und ungehindert über Englands Küsten dahin, sondern trotz der schärfsten Wachsamkeit der großen englischen Flotte gelingt es immer wieder unseren kleinen U-Booten, an die britischen Inseln heranzukommen und der feindlichen Schifffahrt schwere Verluste beizubringen.

Amsterdam, 1. August.

Der Fischdampfer „King James“ wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Fischdampfer „Andromeda“, der von einem U-Boot angegriffen wurde, konnte ihm entkommen.

Weddigen's letzte Heldentat?

Eine neue Lesart von dem Ende unseres unvergeßlichen Seehelden Otto Weddigen taucht jetzt in holländischen Blättern auf. Danach hätte Weddigen mit seinem U-Boot „U 29“ einen Angriff auf die bei Scapa Flow, dem englischen Stützpunkt auf den Orkney-Inseln, versammelte britische Flotte unternommen. Es war ihm gelungen, unbemerkt zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde sein Schiff von den Engländern in den Grund gebohrt. Rettungsversuche, die von den Engländern angestellt wurden, blieben ergebnislos. Die britische Admiralität bewahrt über diese Vorgänge das strengste Schweigen, da sie fürchten muß, die Tatsache, daß ein deutsches U-Boot bis in den Schlupfwinkel der Flotte hineingelangt konnte, werde im Lande die größte Unruhe hervorrufen. — Auf Überverlässigkeit kann natürlich auch diese Darstellung keinen Anspruch erheben.

Englische Seeräuberien.

Der Dampfer „Flora“ der Linie Bergen—Island ist von den Engländern aufgebracht und nach Leith geschleppt worden, wo die Gesamtladung, bestehend aus Fischen und Tran von Norwegen, ausgeladen werden muß. Infolge des andauernden willkürlichen Auftretens der Engländer gegenüber den Schiffen der Islandfahrt hat die Gesellschaft beschlossen, die Fahrten nach Island vorläufig einzustellen. — Die Paketpost des dänischen Dampfers „Botnia“ ist auf der Fahrt Island—Kopenhagen von den Engländern in Leith beschlagnahmt worden.

Rund 1000 feindliche Schiffe vernichtet.

112 Basel, 2. Aug. („Tägl. Rundsch.“) Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge sind nach einer zuverlässig gehaltenen Statistik durch deutsche und österreichische Unterseeboote vom 18. Februar 1915 bis 1. August 1916 rund 1000 feindliche Schiffe, darunter 620 englische, vernichtet worden.

Stellung eines französischen U-Boots.

112 Genf, 3. Aug. („Voss. Jtg.“) Das französische U-Boot d'Arlande ist auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay-St. Pair gestrandet. Das U-Boot wurde entleert und zu seinem Standort zurückgeführt.

Die österreichischen Seeresberichte.

(Amtlich wird verlautbart:)

Wien, 1. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Molodolow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten. — Bei Buczacz flaute die Gefechtsstätigkeit am Mittag etwas ab. Ein bei Wolesnow angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Luck ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen einlegen. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turza, Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unermüdlicher Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nachhau zurückgeworfen. — An der Nordfront, südlich des Pripiet, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18.000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerer, Feldmarschallsleutnant.

(Amtlich wird verlautbart:)

Wien, 2. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung in der Lage. In Ostgalizien brachen südwestlich von Buczacz, bei Wisniowezsk, und im Süden Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil starke russische Angriffe zusammen. Ebenso scheiterten alle Anstrengungen des Gegners, zwischen der obersten Turza und der von Kowno nach Kowel führenden Bahn die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stochod-Rnie bei Kaszowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten wurde östlich des Siefettals der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7 1/2 Uhr früh brach ein Geschwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Vranza nach Äthiopien ein. Einienischleutnant Vanfield stieg in Triest mit einem Seeflugzeug auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Äthiopien, erreichte dessen Groß- (sieben Caproni) — über Äthiopien in 2700 Meter Höhe und schob ein Großkampfflugzeug ab. Führer tot, zwei Beobachter gefangen. Vanfield und sein Flugzeug blieben unverfehrt.

Flottenkommando.

Ein italienisches U-Boot unbeschädigt eingebracht.

112 Wien, 2. Aug. (WTB.) (Amtlich wird gemeldet: Das italienische U-Boot „Ciacinto Pullino“ fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 3 Offizieren und 18 Mann wurde unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

Von freunde und feind.

(Vierlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 2. August.

Zur Wiederkehr des 4. August hatte der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er an die weltgeschichtlichen Worte des Kaisers im Weißen Saale am 4. August 1914 erinnerte. Der Kaiser erwiderte auf das Telegramm:

Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck zuverlässigen Vertrauens an den glücklichen Ausgang der schweren Heimatsuchung des Vaterlandes. Das deutsche Volk hat die von seinen erwählten Vertretern mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohne Gleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend betätigt. Gott der Herr wird — des bin ich gewiss — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

Präsident Dr. Kaempf hatte in seiner Depesche die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen und die Opferwilligkeit des Volkes als Gewähr für den endgültigen Sieg angesehen. Das kaiserliche Antwortschreiben hebt die „Heldentaten und Opfer ohne Gleichen“ hervor und vertraut auf Gottes Beistand „bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde“.

Italien erhält kein Geld.

Zürich, 2. August.

Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Vlissingen ist sicherem Vernehmen nach die Finanzierung der mindestens 900 Millionen Lire monatlich betragenden italienischen Kriegskosten auf der Finanzministerkonferenz in London nicht gelungen. Italien hat bisher die von England geforderte Verpfändung seiner Goldreserven, auch bei der vorgeschlagenen Geheimhaltung vor der Öffentlichkeit und dem Parlament, nicht zugestanden.

Diese höchst interessanten Enthüllungen geben wieder ein anschauliches Bild von der englischen Politik. Italien soll also durch Verpfändung seiner Goldreserven rettungslos der Ausbeutung seiner Bundesgenossen anheimfallen. Das ist der Dank, der den italienischen Staatsmännern gebührt.

Mr. Asquith schimpft, schimpft, schimpft.

Rotterdam, 1. August.

Ministerpräsident Asquith fand es angezeigt, im englischen Unterhause ein ableses Spektakelstück aufzuführen. Die Deutschen hätten den Kapitän Frantz wirklich erschossen, Grausamkeiten gegen die Bevölkerung Nordfrankreichs begangen, für ihre Schredenspolitik mühten die schuldigen Persönlichkeiten bestraft werden, England werde sich durch ein Geleis weigern, das deutsche Volk noch länger in der Gesellschaft der Nationen zu dulden, ehe die Missetaten geahndet seien.

Herr Asquith ist zu beschreiben, wenn er so eingehend über deutsche Taten spricht. Deutsche Berichte verurteilen wohl Kapitane, die von der englischen Admiralität aufgefacht, sich als Kriegsbandiden betätigen, rechtmäßig zur angemessenen Strafe, aber in Deutschland kennt man nicht das Verhängnis von Vorentrauen und -findern, kennt man keine Verlassensmörder, keine Schandtat wie die des „King Stephen“, keine Ausräucherung geflüchteter Hindus, überhaupt keine Schlächtermethoden, an denen die englische Kriegsführung so reich ist. England ist uns darin über, ebenso im Schimpfen, was Mr. Asquith wieder bewies. Ehre, dem Ehre gebührt.

Die „Deutschland“ auf der Heimfahrt.

Baltimore, 2. August.

Gestern abend verbreitete das neutrale Bureau nachstehende Meldung: Die „Deutschland“ hat heute (Montag) nachmittags ihre Rückreise angetreten.

Kurz und knapp ist die Meldung. Und doch hätte Reuter noch mancherlei über die „Deutschland“ erzählen können. So z. B. das, was sich der „Newport Herald“ für seine Barfischer Ausgabe am 25. Juli aus Baltimore

melden ließ. Ein kleiner britischer Dampfer, so lautet der Drahtbericht des Blattes, der am 21. Juli im Hafen von Baltimore ankam und sich nahe der „Deutschland“ vor Anker legte, ließ am Morgen des 25. die Unterlauge schlappen und wäre beinahe mit voller Kraft in das Handelsunterseeboot gerannt, wenn sich der Kapitän des amerikanischen Schleppers „Thomas F. Timmins“ nicht schnell ins Mittel gelegt hätte. Er fuhr dem britischen Dampfer in die Flanke und verhinderte so den Zusammenstoß mit dem U-Boot. Ein mißglückter Rammversuch also. Warum hat Reuter hierüber nichts berichtet?

Inzwischen ist ein Brief des Führers der „Deutschland“, Kapitän Paul König, aus Baltimore, bei der Deutschen Ozeanreederei in Bremen eingetroffen. Er trägt das Datum vom 18. Juli, meldet die glückliche Überfahrt, Ankunft und verhältnismäßig schnelle Beladung des U-Boots und schließt: Ich sehe der Abfahrt von hier und der glücklichen Ankunft mit voller Zuversicht entgegen.

Die Ladung der „Deutschland“.

112 Genf, 2. Aug. („Voss. Jtg.“) Nach Baltimore „Herald“-Meldung ist die „Deutschland“, die vorgestern 5 Uhr 40 Minuten nachmittags den Hafen verließ, mit 500 Ton. Nickel und Rohgummi, außerdem Gold im Werte von 2 Millionen Franks befrachtet.

Wie man sich irren kann.

Amsterdam, 2. August.

Ein äußerst seltsamer Befehl ist dem Pariser „Temps“ passiert. Bei der allerletzten Hege gegen die Deutschen anlässlich der Entfernung von Einwohnern Lilles druckte der „Temps“ einen Brief ab, in dem es hieß: Affichez avertissez tous hommes, femmes, vieillards, enfants... se tenir prêts à évacuation (Ein Anschlag benachrichtigte alle Männer, Frauen, Greise und Kinder... sich zur Räumung bereitzustellen). In Wirklichkeit handelte es sich um eine Warnung, sondern hormis. Also hieß es: hormis femmes, vieillards, enfants etc. (Ein Anschlag benachrichtigte alle, ausgenommen Frauen, Greise, Kinder usw.).

In seiner erschrecklichen Aufgereiztheit über die Deutschen verlor der sonst so gewandte „Temps“ sich und muß das nun betrübt zugestehen. Der „Temps“ sollte sich von einem Augenarzt eine gute Brille verschreiben lassen für alle Fälle, wo es sich um deutsche Dinge handelt. Sonst ist zu befürchten, daß er sich immer wieder verlesen wird.

Brandbombenpläne gegen unsere Erntefelder.

Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt die folgende Bekanntmachung:

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisch-englisches Fliegerkorps gebildet, das, sobald die Ernte reif ist und längere Trockenheit geherrscht hat, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder abwerfen soll, um diese zu vernichten.

Unsere Gegner, die patentierten Vorkämpfer der Zivilisation, führen den Krieg wie Apachenhorden. Die Vulkane haben bereits solche Brandflieger von den Erntefeldern vertreiben müssen, jetzt soll dieselbe segensreiche Wirksamkeit im Dienst der Kultur, wie sie der Bierverband versteht und begreift, auch in den deutschen Ländern entfaltet werden. Der Aus Hungersplan, den die papiernen Blockade nicht verwirklichen kann, soll jetzt durch Nordbrenner der Rüste durchgeführt werden! Wirklichen Schaden wird uns diese neue Ineffizienz unserer Feinde allerdings nicht bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach einer Meldung aus Washington werden in einer deutschen Note die undiskutierbaren Vorschläge Grews zur Lebensmittelversorgung Polens abgelehnt. In der Note soll gesagt sein, die an die Blang Grews geknüpften Bedingungen seien unausführbar, weitere Verhandlungen zwecklos. Die Unterstützung Amerikas sei überdies wahrscheinlich nicht notwendig mit Hinsicht auf die günstigen Ernteaussichten Deutschlands.

Die Vorschläge Grews bestanden bekanntlich darin, die in der Hauptsache von deutschen Soldaten bestellte Ernte in den besetzten Gebieten unter neutrale, d. h. von England beeinflusste Aufsicht zu stellen. Dann wolle er die Versorgung mit Lebensmitteln aus Amerika freigeben. Es fehlte nur noch, daß Grew auch den Einmarsch neutraler Truppen in die von uns eroberten Gebiete gefordert hätte. Selbstverständlich mußte die unglückliche Annahme abgewiesen werden, wie es auch sofort in einer amtlichen Mitteilung geschah.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

* Radesheim, 3. Aug. Dem Regimentsarzt des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments, Herrn Stabsarzt Karl Maria Broggitter, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

* Radesheim, 2. Aug. Der Reservist Josef Viehler sowie der Gefreite der Reserve Christian Mohr, beide von hier, wurden für bewiesene Tapferkeit auf dem Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Destrach, 2. Aug. Der lokale Teil einer Zeitung ist rechtswirksam! So hat das Oberkommando der Marken auf eine Anfrage mitgeteilt. Es schreibt: „Wenn die Verbote des Herrn Oberbefehlshabers durch „Wolfs Telegraphen-Büro“ an die Presse gegeben und von dieser abgedruckt werden, so sind sie rechtswirksam veröffentlicht.“

* Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Seromont & Cie. in Winkel. Die stattgehabte Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um RM. 500.000 auf 2,50 Mill. behufs Beteiligung bei der Firma Dr. Dettler in Bielefeld. Letztere erhält die Aktien in natura, wogegen die Beteiligung der chemischen Fabrik bei Dettler mit RM. 1 1/2 Millionen eingestellt wird, jedoch die Aktien mit 300% bewertet sind. Hinsichtlich der Vertretung dieser Aktien hat sich die Chemische Fabrik Goldenberg gewisse Rechte gewahrt. Wie die Verwaltung mitteilt, ist noch eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals beabsichtigt, wobei den Aktionären ein Bezugsrecht eingeräumt werden soll.

○ Aus dem Rheingau, 3. Aug. Es sei nochmals daran erinnert, daß der Höchstpreis für Kartoffeln neuer Ernte beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 1. August ab an jedem 10. Tag um 1 Mt. und vom 21. September ab um 50 Pf. pro Zentner fällt. Von morgen ab beträgt der Erzeugerhöchstpreis 9 Mt. für den Zentner; ermäßigt sich dann am 11. August auf 8 Mt.

21.	7
1. September auf	6
11.	5
21.	4.50 Mt.
1. Oktober auf	4 Mt.

Der letzte Preis bleibt bis 15. Februar 1917 bestehen. Von diesem Zeitpunkt ab steigt der Preis wieder auf 5 Mt. und bleibt bis zum 15. August 1917 unverändert.

* Aus dem Rheingau, 2. Aug. Die guten Aussichten auf unsere Getreidernte haben sich natürlich durch das gute Wetter, das uns „wie gerufen kam“, noch wesentlich verbessert. Nur noch einige Tage von diesem Sommerwetter und der Roggen dürfte gesichert und geborgen sein. Wir hatten Gelegenheit, Ergebnisse des ersten Probendrusches festzustellen. Es ergaben sich von 1 Hektar Roggen 2400 Kilogramm Getreide, das ist 25 Prozent mehr als 1913 und stellt ein sehr gutes Resultat dar.

— Vorch a. Rh., 2. Aug. Ein dritter Reb aus-herb ist hier in der Lage „Kohlfeld“ neu gefunden worden. Diesmal handelt es sich um einen Herd in dem Weinberge des Bahnwärters Heinrich Scholl.

× Vorchhausen, 2. Aug. Auch in unserer Gemarkung wurde eine Treibjagd auf Schwarzwild vorgenommen, da die Landwirte sich über den durch die Wildschweine angerichteten Flurschaden beschwerten. Auch diese Jagd hatte kein Ergebnis.

○ St. Goarshausen, 2. Aug. Die bei Oberwesel über Bord gestürzte und im Rheine ertrunkene Ehefrau eines Schiffers ist als Leiche hier gelandet worden.

× Braubach, 2. Aug. Der Kapitänleutnant Schwarz, der als Burghauptmann des auf der Marksburg eingerichteten Invalidenheims tätig sein wird, ist hier eingetroffen.

→ Braubach, 2. Aug. Ein 27 Jahre alter Franzose, der als Kriegsgefangener in der Grube Rosenberg der Blei- und Silberhütte tätig war, ist verunglückt und tot geblieben. Er war erst vor etwa acht Tagen bei Verdun gefangen genommen worden und dort dem Tode entgangen um jetzt im Bergwerk zu sterben. Dem Leichenzug folgten die hier arbeitenden Gefangenen wie Franzosen, Belgier, Engländer, Schotten, Irländer, Russen und andere, außerdem Vertreter der Grubenverwaltung, deutsche Bergleute usw.

Verbot des Kettenhandels mit Wein.

Es erging eine Verordnung, wonach zum Fortbetrieb des Handels mit Wein vom 1. August ab eine Erlaubnis nachzusuchen ist. Die Genehmigung ist nicht nur von den Personen nachzusuchen, die vom 1. August den Handel mit Wein oder Spirituosen neu aufnehmen wollen, sondern auch von allen, die von diesem Zeitpunkt Weinhandel betrieben haben.

* Elz, 2. Aug. In Wiesbaden verstarb in der verflochtenen Woche nach längerem, schweren Leiden der von hier gebürtige Musikmeister Wilhelm Geis im Alter von 56 Jahren. Ursprünglich Lehrer in Eitelborn und Sonnenberg, nahm er als solcher seinen Abschied und widmete sich ganz und gar der Tonkunst. Als Sänger und Dirigent machte er sich in der Folge einen bedeutenden Namen. Vom Großherzog Adolf von Luxemburg wurde er seiner Zeit sogar zum Hofmusikmeister ernannt.

* Frankfurt, 1. Aug. Das Schöffengericht verhängte über mehrere Frauen und Mädchen, die sich gegen gefangene Franzosen würdelos benommen hatten, empfindliche Geld- und Haftstrafen. Wegen Liebesleien ersterer Art erhielten eine 21jährige Fabrikarbeiterin einen Monat, eine verheiratete Frau 3 Wochen Gefängnis, eine Frau, die schon Mutter von vier Kindern ist, 150 Mark Geldstrafe. Für „1000 Grüße und Küsse“, die brieflich befördert wurden, bedachte man ein Schreibmaschinenfräulein mit einem Tag Haft.

* Aus Kurhessen, 2. Aug. Um die Versorgung der Großstädte mit Schlachthausfleisch sicher zu stellen, hat die diesseitige Landwirtschaftskammer durch die Kreise bekanntlich Verträge mit Landwirten abgeschlossen. Nach diesen werden wie nunmehr feststeht, insgesamt bis zum 15. Oktober d. Js. 4800 Festschweine abgeliefert.

□ Münster bei Bingen, 2. Aug. Hier wurde ein Kaninchenzuchtverein gegründet. Der neue Verein hat schon viele Mitglieder, auch andernwärts in der Gegend sind Bestrebungen der Kaninchenzucht im Gange.

× Alsenz, 2. Aug. Der 15 Jahre alte Karl Bauer aus Hochstein, ein Sohn des Bahnwärters Bauer, fuhr mit seinem Fahrrad nach dem Wehr am hiesigen Elektrizitätswerk. Ohne sich abzuhalten sprang er, nachdem er sich schnell ausgezogen hatte, ins Wasser. Als er ins tiefe Wasser kam, tauchte er unter, kam noch einmal zum Vorschein und verschwand dann. Er hatte einen Herzschlag bekommen.

△ Vom Hunsrück, 2. Aug. Ein Einbruch in das Pfarrhaus zu Gassenbach wurde von einem Unbekannten verübt. Der Dieb brach um die Zeit des Frühgottesdienstes in das Pfarrhaus ein und nahm eine Uhr und eine ansehnliche Summe Geldes mit. Es soll ein junger Mann in elegantem braunem Anzug gewesen sein. Seine Spur wurde von der Gendarmerie aufgenommen.

→ Von der Mosel, 2. Aug. Seit langen Jahren das erste Floß ist die Mosel heruntergefahren. Das Floß wurde an der oberen Mosel abgelassen und brauchte mehrere Tage um Koblenz zu erreichen. Es war 85 Meter lang und 8.50 Meter breit. Das Floß des Floßes war für eine Koblenzer Firma bestimmt, die sich mit dem Schneiden und Verarbeiten der Stämme zu Holz für die Unterstände beschäftigt. So wird das Holz dann später seinen Rückweg nach dem Westen antreten.

* Vier Mark für ein Pfund Zwiebeln verlangte und bekam im April dieses Jahres ein Landwirt aus Heilsam von einem Schweinehändler in Kaiserslautern. Das Schöffengericht verurteilte den Landwirt laut „Misch N. N.“ wegen Lebensmittelmischens zu 1500 Mt. Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis.

* Wörlitz bei Dessau. An Vergiftung nach dem Genuß von Pilzen starben am Samstag die Ehefrau des Kreiswegwärters Johannes und ihre 14jährige Tochter, sowie vier Kinder des Arbeiters Müller. Er selbst, seine Ehefrau und zwei andere Kinder schwanden in Lebensgefahr.

* Oldenburg, 2. Aug. Das hiesige Amtsgericht hat die Frauen der Gerichtsvollzieher Max Gottschalk in Oldenburg und Karl Barlage in Oldenburg als Vertreterinnen des zum Militärdienst einberufenen Gerichts-vollziehers Gottschalk bestellt und verpflichtet.

* Braubach. Durch eine Bundesratsverordnung hatten die unteren Verwaltungsbehörden das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu überlassen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die beim Erlaß der ersten Verordnung maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine neue Bekanntmachung des Bundesrates die weitere Er-streckung der Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1917 an.

* Die Eisenbahn erhebt 8 und nicht 7½ Pfennige. Mit Rücksicht auf die am 1. August in Kraft getretene neue Postgebührenordnung ist seitens der Eisenbahnverwaltung folgendes bestimmt worden: Gemäß den allgemeinen Vorschriften sind die Portokosten der Benachrichtigungsschreiben über den Eingang von Eil- und Frachtpaketen auf den Frachtbriefen und Benachrichtigungsschreiben anzugeben und bei Einlösung der Frachtbriefe von den Empfängern einzuziehen. Da aber Teile eines Pfennigs nicht einbezahlen werden können, so sind, wenn das Porto nicht in Marken entrichtet wird, für 7½ Pf. (= 8 Pf.) einzuziehen. Werden indessen mehrere Postkarten vorgelegt, so ist nicht für jede Karte 8 Pf. Porto zu erheben, sondern die Summe der Portobeträge nur einmal auf volle Pfennige abzurunden. B. 2 Postkarten = 15 Pf., 3 = 23 Pf., 4 = 30, 5 = 38, 6 = 45 Pf. usw.

* Berlin, 2. Aug. Unter der Überschrift „Das zweite Jahr!“ schreibt der Berliner Universitätsprofessor Adolf Deismann im „Berl. Vol.“ u. a.: Ein in Weighluth sprühendes stählernes Band hatte der 1. August 1914 um das drohende Vaterland geworfen. Es ist im zweiten Jahre in noch weitere unerhörte Fernen vorgetragen worden und grenzt am 1. August 1916 eine ungeheure Zone deutschen Willens ab, da und dort unter dem Anprall feindlicher Millionenmassen federnd, aber niemals zerissen, da und dort mit glorreicher Scharte, aber niemals brüchig. — Ueber die ungeheuren inneren Leistungen heißt es: Wesentlich auf sich selbst gestellt, hat Deutschland mehr als 70 Millionen Menschen tagaus, tagein versorgt und es ergaben sich kommunale und staatssoziale Leistungen von weltgeschichtlichem Maße. Daneben steht die geradezu großartige Haltung der einzelnen Bürger, insbesondere der Frauen aus zähestem Stahl, aus unbegrenztem Menschenwillen, die um unser Volk ein zweites Schutzband geschmiedet.

* Der wichtige Weg zur Preisbeschränkung. Nicht weil er gewuchert hatte, sondern weil er beim Einkauf der Schweine mit durchschnittlich 13 Pf. je Pfund über Höchstpreis bezahlt hatte, wurde der Großschlachtermeister O. Bunzel von einem Berliner Schöffengericht mit 1000 Mt. Geldstrafe belegt. Das Gericht führte ganz zureichend aus, daß die hohen Preise gar nicht gefordert würden, wenn die Einkäufer sich weigerten, sie zu bezahlen — eine Wahrheit, für die leider die meisten Groß- und Kleinhandlär von Anfang an kein Verständnis bekundet haben.

* Der erste Festungsschlüssel aus dem jetzigen Kriege im Zeughaus in Berlin. Zu den zahlreichen Beuteständen unserer Truppen, die in der Ruhmeshalle und im Lichtlof des Kgl. Zeughauses ausgestellt sind, ist seit gestern (Mittwoch) der Schlüssel der im jetzigen Kriege e gefallenen Festung Rauberge hinzugekommen. Der ziemlich große Schlüssel ist auf einem Blatt Kartonpapier mittels Bindfaden, der mit dem Siegel der Kaiserl. Deutschen Kommandantur Rauberge versehen ist, befestigt. Der Schlüssel gehört zur Porte de Mous der Festung Rauberge, durch deren Pforte nach einem beigefügten, eigenhändigen Schreiben des Generals von Jwehl am 8. September 1914 die kriegsgefangene Besatzung in der Stärke von 43 000 Mann auszog.

○ Vorzügliche Ernte in Bayern. In Bayern hat nach amtlicher Mitteilung die Denernte, welche zum größten Teil bis auf einzelne kleine Stellen beendet ist, einen Mehrertrag von 50 bis 80% gegenüber der Denernte des Vorjahres ergeben. Die Roggen- und Gerstenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls ganz ausgezeichnet und übersteigt das Vorjahr in bedeutendem Maße. Dank der günstigen Witterung sind die Getreidearten auch sehr gut eingebracht worden. Weizen und Hafer stehen ausgezeichnet, doch hat die Ernte dieser Getreidearten nur erst in einzelnen Gegenden begonnen, ist aber über alles Erwarten gut ausgefallen. Auch die Rüben und Futterwiden und besonders die Kartoffeln lassen einen sehr reichen, sogar überreichen Ertrag erwarten.

Marktbericht.

○ Nieder-Ingelheim, 1. Aug. Obstmarkt. Rabarber 10 Pf., Reineclauden 25 Pf., Aprikosen 55 Pf., Pfirsiche 60 Pf., Mirabellen 30 Pf., Frühbirnen 22 Pf., Frühäpfel 20 Pf., Frühweizen 20—25 Pf., Weizen 15—22 Pf.

○ Bingen, 2. Aug. Kartoffeln 9 Pf., Bohnen, grün 25 Pf., Erbsen grün 40 Pf., Gelbe Rüben 22 Pf., Zwiebeln 35 Pf., Birnen 30 Pf., Kefel 20 Pf., Weizen 25 Pf., Weizen 30 Pf., Pfirsiche 30 Pf., Butter 2 20 Mt., Weichkäse 50 Pf., Honddäse 75 Pf., das Pfund, Buchsalat 8 Pf., Endivien 15 Pf., Einmachgurken 5 Pf., Kleine Gurken 4 Pf., Salatgurken 40 Pf., Rotkraut 50 Pf., Weißkraut 40 Pf., Birken 30 Pf., Blumenkohl 50 Pf., Kohlrabi 8 Pf., Lauch 10 Pf., Sellerie 20 Pf., Eier 22 Pf., das Stück.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrück.

Rheinbadeanstalt Destrück.
Wasserwärme 22° C.

Bekanntmachung.

Diesjenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Gast- und Landwirt Fritz Graf haben, sowie diejenigen, welche noch Zahlungen an denselben zu leisten haben, werden aufgefordert, bis zum 10. d. Mts. bei dem Unterzeichneten Nachlasspfleger ihre Forderungen anzumelden, oder Schulden anzugeben.

Auch werden alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Fritz Graf Gegenstände entliehen oder demselben geliehen haben, aufgefordert, innerhalb der angegebenen Frist dem Unterzeichneten entsprechende Mitteilung zu machen.

Niederwalluf, den 1. August 1916.

Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger:
Aug. Gattung 2.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Kurz- u. Modewarengeschäft
von Marktstraße 4 nach

Marktstraße 5

(Haus des Herrn A. Becker)

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

K. Jacob Wiw.

Eltsville, den 29. Juli 1916.



Schutzmarke

Wer seinen Winterbedarf in Schuhschett
jetzt
beschafft, kauft billiger als während der Saison.
muss das Schuhschett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.
Dr. Gunters
Schuhschett Tranolin und
Universal-Tran-Ederfett
sind erstklassige Schuhschett und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbende Wach-Ederputz Nigrin.
Deersährplafate
Fabrikant Carl Guntner, Chem. Fabrik Göppingen (Württbg.)

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Exped. d. Rheing. Bürgerfreund sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pf. Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling Weisenheim a. Rh.

Kontrollbuch G

für die Verwendung von Zucker und anderen Stoffen bei der Zubereitung und weiteren Behandlung von Wein und Hausbrand.

Vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Ein ordentlich. Junge
für leichtere Arbeiten gesucht.
Hotel Schwan, Oestrich.

Verkauf von Erdbeer-Senkern.

Rotkäppchen-Original, früheste
per 100 Stück Mt. 8.—
Gem. Sorten aus ca. 50 Sorten
per 100 Stück Mt. 5.—
so lange Vorrat reicht

Weissmühle bei Winkel.

Ein schönes Mutterkalb

zu verkaufen.
Winkel, Gänsgasse Nr. 2.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1. Studier-Piano 1,22m	h. 450.-
2 Cäcilia	1,25 500.-
3 Renania A	1,28 570.-
4 B	1,28 600.-
5 Moguntia A	1,30 680.-
6 B	1,30 680.-
7 Salon A	1,32 720.-
8 B	1,34 750.-

usw. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mt. Kass. 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Begr. 1843. Münsterstrasse 3

Dörrbüchlein

für
Haushalt u. Kleinbetrieb.

Anleitung
zum Trocknen von Obst u. Gemüse
sowie über
Zubereitung der Dörrgemüse
in der Küche

Preis Mt. 1.20

Zu haben im
Verlag des „Bürgerfreunds“.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen ein
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern
zu schneiden ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles „sitzen“
und zeugt von „Geschmack“.